

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Die Börse und die Landwirtschaft.

Landwirtschaft und Börse — zwei ausgesprochene Gegensätze, haben jetzt die mannigfachen Berührungspunkte.

Wenn im vorigen Jahr viele Landwirthe zu Börsenspiellern wurden, so sollte man jetzt glauben, alle Börsenleute seien Landwirthe geworden: mit gespannter Erwartung richten sich ihre Blicke nach dem Himmel, nach Sonne, Wind und Regen, und an der Börse hört man den Saatenstand, die Nachtfröste, die Aussichten der Reben und des Steinobstes mit einem Interesse diskutiren, als ob Jeder dieser Differenzritter draußen seinen Acker zu bestellen habe.

Die Börse zeigt bei diesen Erntediskussionen daselbe Verständnis und dieselbe Gründlichkeit, die sie sonst bei der Behandlung politischer oder volkswirtschaftlicher Fragen an den Tag legt, d. h. von augenblicklichen Eindrücken beherrscht, läßt sie sich mehr von ihrem Instinkte, als von Thatfachen und Gründen leiten. Und dieser Instinkt scheint ihr zu sagen, daß, wenn keine Macht der Erde mehr helfen will, um die Börse vorwärts zu bringen, schließlich nur der Himmel helfen kann.

In Oesterreich-Ungarn liegen die Dinge thatsächlich so, daß nur der Himmel das Land durch einen reichen Erntesegen vor noch tieferem Verfall retten kann.

Deutschland ist zwar nicht ganz so schlimm daran, aber es ist auch den deutschen Landwirthen und Weinbauern, die schlechte Jahre genug durchgemacht, ein guter Jahrgang vom Herzen zu gönnen, und wird der Rückschlag davon auf die gesammte volkswirtschaftliche Ent-

wicklung, besonders auf den Verkehr der Bahnen, sicher nicht ausbleiben.

Es ist daher nicht zu verwundern, daß mit dem fallenden Thermometer auch die Kurse fallen, daß die nach kurzem Sommernachts-Traum wieder zurückgekehrte winterlich rauhe Witterung, die an Obst und Reben schon mannigfachen Schaden angerichtet, die Hoffnungen sehr herabgestimmt, welche der rasch zu Grabe gegangene herrliche Frühling erzeugt hatte.

Heller Sonnenschein und sprossendes Grün beleben den Muth und die Hoffnung, rauhe Lüfte und erfrorene Blüthen stimmen sie herab. Und da die Börse von Stimmungen ebenso abhängig ist als der Einzelne, wie sie ja nur ein Gesamtausdruck vieler einzelner Personen ist, so darf die Herabsetzung ihres Wärmegrades, der sich in den letzten Tagen vollzog, kaum viel überraschen.

## Zur Geschichte des Tages

Der Kultusminister hat durch eigene Rundschreiben die „Kirchenfürsten“ verständig, daß die konfessionellen Gesetze nun ins Leben treten. Reichsgesetze werden durchs Reichsgesetzblatt kundgemacht und im Rechtsstaate Oesterreich sind alle Staatsbürger vor dem Gesetze gleich. Müssen die besondere Ehre und huldvolle Ausnahme die Klerikalen nicht im Glauben an ihren Vorzug bestärken?

Ungarn soll nun sich entschlossen haben, in die Theilung der gemeinsamen Akten zu willigen und zwar nach dem Verhältnis, wie es zu den Kosten für die gemeinsamen Angelegenheiten beisteuert, nämlich von dreißig zu siebzig.

Damit war eine Frage gelöst, die seit dem Ausgleich streitig gewesen. Der Reinwerth dieses Vermögens soll fünfzig Millionen Gulden betragen und erhielt somit Oesterreich fünfundsreißig, Ungarn fünfzehn Millionen.

Tausend Zeitungen streiten sich herum wegen der Worte, die Bismarck zu Viktor Emanuel über die Schwächung Frankreichs gesprochen haben soll. Gewiß ist, daß der Kanzler Deutschlands so gesprochen haben kann, daß er bei der ewigen Nachdrohung Frankreichs an die Schwächung desselben denkt und denken muß. Warten wir den nächsten Krieg und den Schluß des nächsten Friedens ab.

## Vermischte Nachrichten.

(Neuer Minne-Dienst.) Eine nordamerikanische Zeitung schreibt: „In St. Louis haben achtbare und vorwurfsfreie Jünglinge eine Verbindung gestiftet zu dem Zwecke, junge Damen, die sich keines „regulären Beau“ oder einer sonstigen Begleitung erfreuen, nach der Kirche, zu Konzerten, Vorlesungen oder andere Vergnügungspätze zu geleiten. Alle, die der Verbindung beizutreten beabsichtigen, haben sich einer strengen Prüfung in Bezug auf Charakter, Lebensgewohnheiten u. s. w. zu unterwerfen und sind verpflichtet, den vom Exekutivomite gegebenen Verhaltensmaßregeln streng nachzukommen. Eine Dame, die eine Begleitung wünscht, hat sich deshalb an den Präsidenten der Gesellschaft zu wenden und den Abend und Ort näher anzugeben, worauf ihr ein Beschützer beigeordnet wird. Sobald ein junger Mann sich verlobt, scheidet er aus der Verbindung aus. In der Theorie ist

## Feuilleton.

### Das Testament des Verrückten.

Vom Verfasser der „neuen deutschen Zeitbilder“.

(Fortsetzung.)

Er horchte auf bei der Frage. Er dachte nach; es war das Nachdenken des Irrsinnes. „In welchem Gesechte?“ fragte er.

„Das im Jahre 1813 in der Nähe des Dorfes stattfand.“

„Ah, ja.“

„Zwischen den Franzosen und Kosaken.“

„Ah ja. Es war eine Französin.“

„Erzählen Sie mir doch von ihr.“

Er lächelte eine Weile mit den irren Augen vor sich hin; dann sagte er: „Es war ein hübsches Ding und noch so jung; es war Schade um sie.“ Er schwieg, still weiter lächelnd.

„Was war Schade?“ fragte ich.

„Ah bah!“

„Sie antworten mir nicht.“

„Fragten Sie mich etwas?“

„Nach der jungen Französin.“

„Ah so!“

„Sie sagten, es sei Schade um sie gewesen?“

„Gewiß, das war es.“

„Was war Schade?“

„Sprach ich davon?“

„Freilich.“

„Ja, ja, dann muß es wohl so sein.“

„Aber was muß so sein?“

„Nun, was ich gesagt habe.“

„Was haben Sie denn gesagt?“

„Nun, Sie wissen es ja.“

Auf diesem Wege war er zu dem, was er hatte sagen wollen, nicht zurückzubringen; ich mußte anders fragen.

„Die junge Französin war dem Kampfplatze entronnen?“

„Das war sie.“

„Ein Frauenzimmer?“

„Eine Dame!“

„Eine Dame?“

„Eine feine Dame!“

„Wie war sie in den Kampf gerathen?“

„Ei, sie hatte ja nicht von seiner Seite weichen wollen.“

„Von wessen Seite?“

„Nun, von der des französischen Kommandanten, der in dem Gesechte blieb. Sie war ja seine Geliebte.“

„Wie?“

„Ja, ja, seine Geliebte, nicht seine Frau; die Leute lügen, wenn sie das sagen. Warum

hätte sie dann Knabenkleidung getragen? Er gerieth beinahe in Eifer, während er dies sprach.

„Sie trug Knabenkleidung?“ fuhr ich mit meinen Fragen fort.

„Gewiß, und sie ließen ihr recht hübsch. Aber —“ Er schwieg wieder, vor sich hin lächelnd.

„Aber?“ fragte ich.

„Aber ich sah gleich, daß sie kein Knabe war.“

„Sie sahen sie also?“

„Gewiß. Sie kam ja zu mir in mein Haus.“

„Sie kam zu Ihnen?“

„Wie ich Ihnen sage.“

„Und was führte Sie zu Ihnen?“

„Was sie zu mir führte? Sie genau in meinem Hause von einem Töchterchen.“

„Marianne?“ mußte ich unwillkürlich rufen.

„Ah, Sie kennen sie?“

„Marianne ist die Tochter jener Dame?“

„Wir ließen sie Marianne taufen.“

„Wer ließ sie so taufen?“

„Ich selbst.“

Eine fürchterliche Ahnung ergriff mich. „Und was wurde aus jener Unglücklichen?“

„Aus welcher Unglücklichen?“

„Der Französin, der Mutter Mariannes?“

„Ich sagte es Ihnen ja.“

das wunderschön, wir sind aber so verdorben, zu glauben, daß es über Jahr und Tag von manchem dieser privilegierten Städtchens heißen wird: Selegenheit macht Diebe."

(Zur Handelskrise in Ungarn.) Aus Pest-Ofen wird berichtet: „Die Ursache des Zerfalls unseres Handels liegt in der Unehrlichkeit der Kaufleute und Agenten, daher meidet das Ausland sorgfältig jede nähere Berührung, erwägend unsere schlechte Justiz, vor Allem die Freistätte, wo Betrug und Diebstahl offen geduldet wird. Warum finden unsere Weine im Auslande keinen Markt? Weil die Probe gut, die effektiv bezogene Waare jedoch gefälscht ist. So geht es mit unserer Wolle u. s. w. Dagegen helfen weder Vorschüssen, noch Aushilfevereine, noch was immer für eine Staatshilfe, weil diese eben die Beute nicht ehrlicher machen.“

(Advokatur in Kroatien.) Die Advokatenkammer zu Agram hat eine neue Advokatenordnung entworfen und ersucht die Regierung, dieselbe dem Landtag vorzulegen. Der Entwurf ist nach dem Vorbilde des österreichischen Gesetzes ausgearbeitet; der Hauptantrag lautet auf Freigebung der Advokatur nach fünfjähriger Praxis.

(Zur Fleischfrage.) Das Wiener Stadtmag hat den Gastwirthen befohlen, auf den Speisekarten mit voller Bestimmtheit anzugeben, ob eine Fleischspeise aus Rindfleisch oder aus Pferdefleisch bereitet worden.

(Beicheneverbrennung.) Der Wiener Thierschutzverein beabsichtigt, mit einem Thiere den Versuch der Beicheneverbrennung zu machen und soll diese vor der Maglensäurelinie stattfinden.

## Marburger Berichte.

(Sitzung des Gemeinderathes vom 12. Mai.) Der Bürgermeister, Herr Dr. M. Reiser, legt die Gemeindefinanzrechnung für 1873 zur Prüfung vor und wird nach dem Antrage der Herren: Direktor Franz Perko und Mag Baron Rast beschlossen, die Revision einem Ausschusse von drei Mitgliedern zu übertragen. Diesen Ausschuss bilden die Herren: Dr. Joseph Schmiderer, Franz Bindlechner und Alvensberg.

Der Unternehmer der Gasbeleuchtung, Herr Georg Graff, erklärt auf den Beschluß des Gemeinderathes vom 17. April d. J., betreffend die Beleuchtung bei abnormer Bitterung, daß dergleichen zu beliebiger Zeit angeordnete Beleuchtungen nicht zu seinen vertragmäßigen Uebereinkommen gehören. Um jedoch den Wünschen des

öblichen Gemeinderathes entgegenzukommen, wolle er freiwillig und bis auf Widerruf nach Möglichkeit entsprechen. Auf jede solche Beleuchtung dürften aber die bestehenden Gasverträge keine Anwendung finden und beansprucht er bei gleichem Preise, daß eine längere Dauer als vier Stunden nicht stattfinden soll, eine angefangene Stunde wär' als eine volle zu rechnen.

Der Berichterstatter Herr Mag Baron Rast beantragt, auf diese Bedingungen nicht einzugehen und möge die Rechtssektion begutachten, ob der Unternehmer im Rechtswege verhalten werden könne, dem Beschlusse des Gemeinderathes sich zu fügen.

Herr Dr. Vorber bezweifelt nicht das Recht der Stadtgemeinde; sie könne verlangen, daß bei abnormer Bitterung beleuchtet werde und sei Herr Graff nicht zu fragen, ob er beleuchten wolle, sondern sei ihm aufzutragen, daß er beleuchten müsse und wenn er sich weigere, dann könne die Gemeinde klagen auf Grund des Vertrages.

Herr Direktor Perko theilt diese Ansicht und fügt bei, Herrn Graff die Antwort zu geben: wenn er nicht entspreche, so werde augenblicklich geklagt, da sich die Gemeinde nicht könne das Recht nehmen lassen, in besonderen Fällen die Beleuchtung zu fordern.

Herr Bitterl von Lessenberg spricht für den Antrag der Sektion. Es sei noch fraglich, ob auf Grund des Vertrages geklagt werden könne.

Herr Dr. Vorber entgegnet: der Vertrag bestehe; der Unternehmer sei zur Lieferung verpflichtet, die Gemeinde sei der Abnehmer. Der Gemeinderath möge die Sache nicht verschieben.

Herr Bitterl von Lessenberg hält den Unternehmer allerdings für verpflichtet, das Gas zu liefern, aber nur unter den im Vertrag festgestellten Bedingungen; ob die Bedingung, bei abnormer Bitterung zu beleuchten, auch im Vertrag stehe, wisse die Mehrheit der Versammlung nicht.

Herr Mag Baron Rast findet, daß die Verhältnisse des Vertrages nicht so klar seien; ihm wenigstens sei keine Bestimmung vorgekommen, welche präcis dahin ausgelegt werden dürfe, daß man Herrn Graff zwingen könne, bei abnormer Bitterung zu beleuchten. Es handle sich um eine Rechtsfrage und die Rechtssektion habe zu beraten, ob sie einen Antrag stellen könne, welcher die Gemeinde in einen Prozeß verwickelt.

Der Antrag der Kontrollkommission wird zum Beschluß erhoben.

Herr Georg Graff hat die zweite Gasglocke weder in Betrieb gesetzt, noch dieselbe vollendet. Da für diesen Fall der Gemeinderath eine Konventionalstrafe von täglich 5 fl. vorgeschrieben, so

beantragt die Kontrollkommission, durch Herrn Mag Baron Rast, dem Unternehmer deshalb eine Konventionalstrafe von 1650 fl. (10. April bis 12. Mai) aufzuerlegen und soll Herr Dr. Vorber als Rechtsfreund der Gemeinde bevollmächtigt werden, die Klage zu überreichen, falls Herr Graff widerspricht, wozu er vertragsgemäß binnen vier Wochen berechtigt ist.

Dieser Antrag wird angenommen.

Der Turnverein erwidert, daß er mit dem Beschlusse des Gemeinderathes, betreffend die Errichtung eines Sommer-Turnplatzes nicht einverstanden sei und macht folgenden Vorschlag:

1. „Die Gemeinde überläßt auf fünf Jahre unentgeltlich dem Turnverein den von ihm angekauften Platz und eine dazu geeignete Geräthekammer, sowie den am Platze vorhandenen offenen Schuppen als Ankleidelokal, weist innerhalb des anstoßenden Gebäudes einen Abort an, übernimmt alle zur Herrichtung erforderlichen Erdarbeiten, sowie die Anbringung eines Thores gegen die Schillerstraße auf ihre Kosten und zahlt dem Turnverein als Entschädigung für die Benützung der Turnlokalität und der Geräthe des Vereins für das laufende Schuljahr (vom 1. Oktober 1873 bis Ende Juli 1874) dreihundert, für die kommenden vier Schuljahre je zweihundert Gulden.“

2. Der Verein verpflichtet sich hingegen, die zum Turnunterricht an der hiesigen Ober-Realschule nöthigen Geräthe auf seine Kosten herzustellen und zu erhalten und der Anstalt zur Benützung zu überlassen.“

Zum ersten Punkte wird in der Erwiderung bemerkt, „daß die Geräthe keineswegs im offenen Schuppen untergebracht werden können, da die Licht beweglichen unter denselben, wie: Taur, Redstangen, ebenso auch die Leder-Bestandtheile der schweren Geräthe dort höchst unsicher aufbewahrt wären. Ferner würde die Anweisung eines Abortes im Hause durchaus nicht durch die Aufstellung eines solchen auf dem Platze selbst ersetzt werden, da bei letzterem sehr zu befürchten stünde, daß eine verunreinigte Atmosphäre sich mit dem Zwecke eines Sommer-Turnplatzes in Widerspruch setzen könnte.“

Die Sektion (Berichterstatter Herr Ferdinand Baron Rast) findet es nicht rathsam, nach Erwerbung des Kanduth'schen Hauses einen Vertrag auf fünf Jahre abzuschließen und stellt den Antrag, von den Vorschlägen des Turnvereins abzusehen und nur für ein Jahr 300 fl., für die übrigen 200 fl. zu bewilligen — ins solange die Gemeinde nicht einen eigenen Turnplatz besitzt.

Herr Mag Baron Rast wendet sich gegen

„Sie haben mir nichts gesagt.“  
„Sie haben mir ja vorher selbst gesagt, es sei Schade um sie gewesen.“

„Ich Ihnen?“  
„Besinnen Sie sich nur.“  
„Was war denn eigentlich Schade um sie?“  
„Nun, daß sie sterben mußte.“  
„Sie mußte sterben?“  
„Nun ja.“

Es überließ mich kalt. Dem Sekretär standen dicke Schweißtropfen auf der Stirn. Der Ire lächelte vergnügt vor sich hin.

Die junge Dame, eine verlassene, unglückliche Fremde, die in der schwersten Stunde ihres Lebens Schutz und Hilfe gesucht hatte, die Mutter jener Marianne, hatte in dem Hause, in dem sie Schutz und Hilfe suchte, sterben müssen! Und der Mann, bei dem sie gestorben war, war seitdem aus einem armen Manne ein reicher Mann geworden! Und er war seit jener Zeit dem Wahnsinne verfallen! Und jenes böse Weib, das seitdem den Wahnsinnigen von aller Welt fern hielt, das auch mich nicht mit ihm allein hatte lassen wollen, war schon damals bei ihm gewesen, allein bei ihm mit der Unglücklichen! Sie hatte mich zu ihm lassen müssen, weil sie ohne sein Testament einen neuen verbrecherischen Zweck nicht erreichen konnte, vielleicht denselben Zweck, der sie schon zu jener Zeit zum Verbrechen

geleitet hatte! Ja, mußte ich nicht in einen Abgrund blicken, in dem ein schweres, entsetzliches Verbrechen lag? Und der Ire lag so freundlich lächelnd vor mir. Ich mußte weiter gehen.

„Die fremde Dame war in Ihr Haus gekommen?“ fragte ich.

„Gewiß, in mein Haus.“  
„Wer hatte sie zu Ihnen gebracht?“  
„Ein Bursche aus dem Dorfe.“  
„Sprach sie deutsch?“  
„Etwas.“

„Was wollte sie bei Ihnen?“  
„Ich sagte es Ihnen ja schon.“  
„Was hatte Sie dem Burschen gesagt?“  
„Sie hatte ihn nach dem Friedensrichter des Ortes gefragt.“

„Und was sagte sie zu Ihnen?“  
Er lachte laut auf, als wenn er sich an etwas recht Lustiges erinnere. „Was sagte sie zu Ihnen?“ wiederholte ich.

„Sie wollte auch ihr Testament machen.“  
„Ihr Testament?“  
„Ich war ja Friedensrichter, und ein Notar war nicht im Dorfe.“

„Machte sie ihr Testament?“  
„Ah bah!“  
„Sie machte es nicht?“  
„Sie hatte keine Zeit dazu.“  
„Warum nicht?“

„Nun, sie starb vorher“, lächelte er zufrieden.  
„Wie starb die Arme?“ fragte ich entsetzt.  
„Sehr gefaßt“, antwortete er mit seinem vergnügten Lächeln.

Ein neuer Schauer überließ mich.  
„Sie erkannte ihren Tod?“  
„Und er gab sich mit wahrhaft christlicher Besinnung in ihr hartes Schicksal.“

„Sie selbst nennen es ein hartes?“  
„Ja, sie war doch noch so jung.“  
„Aber warum mußte sie sterben?“

„Warum stirbt der Mensch? Ich muß ja auch sterben. Sterben müssen wir alle.“  
„Ich meine, was die Ursache ihres Todes war?“

„Ich sage Ihnen ja, sie mußte sterben.“  
„Starb sie eines natürlichen Todes?“  
„Ah, der Tod ist immer natürlich. Er ist ein Gesetz der Natur.“

„Aber er hat natürliche oder widernatürliche, gewaltsame Ursachen.“  
„Auch das ist nicht richtig. Es ist freilich ein sehr gewöhnlicher Irrthum.“ Er lächelte nicht mehr; aber er sah mich mit einem wichtigen Ernste an.

(Fortsetzung folgt.)

den Antrag der Sektion, wie gegen jenen des Turnvereins. Der Verein stelle Forderungen, welche über das Maß dessen hinausgehen, was vom Gemeinderath am 23. April d. J. zugesichert worden und würden dadurch neue Kosten verursacht. Eine Subvention von 200 fl. entspreche so ziemlich Allem, was vom Turnverein verlangt werden kann. Auf fünf Jahre könne man sich auch deswegen nicht einlassen, weil der Gemeinderath schon einen Gegenbeschluss gefasst. Der Redner stellt den Antrag: bei dem letzten Beschlusse zu beharren und mit Hinweisung auf denselben das Gesuch abweislich zu beschneiden.

Herr Direktor Gutschel erklärt, der Turnverein sei bei seinen beschränkten Mitteln nicht im Stande, zu leisten, was notwendig. Die Ansprüche des Vereins seien nicht übertrieben. Der Turnverein habe eine jährliche Ausgabe von fünfhundert Gulden und habe sich der Kreis seiner Thätigkeit erweitert, da jetzt die erste Klasse der Ober-Realschule in zwei Abtheilungen zerfalle, also der Unterricht für sieben Klassen erteilt werden müsse. Herr Direktor Gutschel empfiehlt, die Vorschläge des Turnvereins anzunehmen. Wolle die Versammlung den Vertrag nicht auf fünf Jahre abschließen, so möge das Vertragsverhältniß doch wenigstens so lange fordbauern, bis die Gemeinde selbst einen geeigneten Platz herrihlet.

Herr Direktor Perko befürwort den Antrag des Herrn Mag. Baron Rast.

Herr Karl Glucher weist auf die Unbrauchbarkeit vieler Turngeräte hin, auf die Gefährlichkeit derselben. Der Verein habe durch seine bisherige Wirksamkeit ein Recht auf Anerkennung sich erworben und läme die Gemeinde in arge Verlegenheit, wenn der Verein im Falle der Nichtgewährung den Vertrag kündigen würde.

Herr Johann Girstmayr ist überzeugt, daß der Turnverein nicht so bei Kasse sei, wie er's wünsche — ist aber auch überzeugt, daß die Bürger Marburgs freiwillig beizusteuern werden. In Anbetracht, daß der Verein jetzt wirklich bei Anschaffung der Apparate in Geldverlegenheit sich befinde, möge ihm für das Sommerjahr 1874 die Subvention von 200 fl., wie der Gemeinderath am 23. April d. J. beschlossen habe, ausgezahlt und außerdem noch auf Rechnung der Subvention für 1875 die Summe von 100 fl. vorgeschossen werden.

Nachdem noch die Herren: Ferdinand Baron Rast, Direktor Perko, Johann Girstmayr und Direktor Gutschel über die Angelegenheit gesprochen, wird der Antrag des Herrn Mag. Baron Rast mit dem Zusatzantrage des Herrn Joh. Girstmayr zum Beschluß erhoben.

Die Herren: Direktor Gutschel und Ferdinand Baron Rast geben ihr Votum im Sinne des Sektionsantrages zu Protokoll.

Den Erlaß des Handelsministeriums, betreffend die bewilligte Ueberbrückung der Fahrstraße am Rärntner-Bahnhof (Berichterstatler Herr Johann Girstmayr) wird mitgetheilt. Die Südbahn-Gesellschaft ist angewiesen, die Durchfahrt herzustellen und hat sich auch bereit erklärt, dem Wunsche der Gemeinde zu entsprechen und den Kanal in der Mitte der Straße anzulegen.

Herr Dr. Vorber berichtet über die Erhöhung der Gehalte, welche vom Sparkassen-Ausschuß zu Gunsten der Sparkassen-Beamten am 15. April beschlossen worden; diesem Beschlusse zu Folge erhält künftig Herr Sekretär Pieber jährlich 1450 fl., Herr Buchhalter Sarja 1050 fl., Herr Accessist Stoffel 600 fl., der provisorische Amtsdienner Herr Stuchey 300 fl. Den erstgenannten drei Beamten wird auch ein Quartierbeitrag von 20% des Gehaltes gewährt. (Schluß folgt.)

(Schadenfeuer.) Beim Grundbesitzer Franz Stifft in Grasnitz entstand kürzlich durch die Unvorsichtigkeit eines sechsjährigen Knaben Feuer und brannten die Wirthschaftsgebäude der Witzerei gänzlich ab. Der Schaden beträgt 1000 fl. Die Gebäude waren versichert.

(Diebstahl.) Der Grundbesitzerin Maria Kumeritsch in St. Margarethen am Draufeld sind 302 fl. B. N. gestohlen worden — von einem fünfzehnjährigen Knaben, welcher bei ihr

gebient und am Morgen nach der That die Flucht ergriffen.

(Selbstmord.) Im Walde bei Raich, Bezirk Silli, wurde neulich der Leichnam eines unbekanntes Mannes aufgefunden; der Hals war durchschossen und die Pistole lag neben dem Todten. Der Selbstmord dürfte der gerichtlichen Untersuchung zu Folge acht Tage vor der Entdeckung verübt worden sein.

(Sautag der steierischen Feuerwehren.) Auf dem Sautage der steierischen Feuerwehren in Graz 1872 ist beschlossen worden, den nächsten Sautag in Marburg abzuhalten. Derselbe wird im September stattfinden. Um die entsprechenden Vorbereitungen zu treffen, bildet sich ein Festsomitee und wird die Konstituierung desselben morgen — 8 Uhr Abends — im großen Kasinoaal vorgenommen.

(Steiermärkischer Protestantenverein.) Dieser Verein, welcher seinen Sitz in Graz hat, veranstaltet für den 17. Mai einen Ausflug nach Marburg und ladet seine Freunde und Gönner zur Theilnahme ein. Von Seiten der hiesigen Glaubensgenossen werden alle Vorbereitungen getroffen, um die Gäste würdig zu empfangen. Unter Anderem soll ein gemeinschaftlicher Besuch des Gottesdienstes stattfinden.

(Minister Glaser) kommt heute mit dem Schnellzuge nach Marburg.

### Letzte Post.

Vom Finanzausschuß der österreichischen Delegation wird beantragt, die Post „Aemirung fester Plätze“ zu streichen.

Der ungarische Finanzminister will um die Ermächtigung ansuchen, die zweite Hälfte des Anlehens, betreffend 175 Millionen abzuschließen zu dürfen.

Der italienische Minister des Innern wird ein Gesetz beantragen, welches alle Prostitutionen verbietet.

### Kirchenwein-Lizitation.

Zu Gams bei Marburg werden Dienstag den 19. Mai 11 Halben vorjährigen Weines im Kirchenkeller lizitando verkauft werden. Anfang der Lizitation 9 Uhr Vormittag. (445)

### Rundmachung.

(418)

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß die ehemals Gasteiger'schen Realitäten nächst dem Eisenbahn-Biaducte bei der Eisenbahnstation Peshniz, Urb. Nr. 3 und 4 ad Peshnizhofen, bestehend aus 28 Joch 227 Ollst. Wiesen, stückweise in 13 Parzellen im Flächenmaße von je 1 1/2 bis 2 1/2 Joch, dann die Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit dazu gehörigen Grundstücken im Flächenmaße von 4 Joch 197 Ollst., das große Heumagazin mit dazu gehöriger Grundfläche von 665 Ollst. und ein schlagbarer Buchenwald von 5 Joch in 2 Theilen à 2 1/2 Joch am 15. Mai d. J. und nöthigenfalls am folgenden Tage am Orte der Realität zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Lizitationsbedingungen, das Flächenmaß und der Ausrufspreis der einzelnen Parzellen und der Parzellirungsplan können beim Herrn Dr. Julius Mullé, k. k. Notar in Marburg eingesehen werden.

Marburg am 1. Mai 1874.

### Mehrere Joch

(435)

Wiesen, Acker, Waldung und Baumgarten verkauft in Reiterberg Nr. 265

Maria Lopitsch.

Zur Saison erlaube mir auf mein Lager frisch angekommener

### Mineralwässer

aufmerksam zu machen, empfehle gleichzeitig:

Besten Emmenthaler, Schwarzenberger, hochprima Groyer, sehr beliebten Strasser, Veroneser & ung. Salami, alle Gattungen Caffees, Zucker, feinste russ. & chinesische Thees, echten Jamaika-Rum, Moutarde in kleinen Schäßchen zu 5—7 Pfd., eingesalzene Obst superfein in kleinen Schäßchen. Alle Gattungen Dampfmehl zu billigsten Preisen, Liebig'schen Fleisch-Extract als Ersatzmittel für Fleischbrühe besonders zu empfehlen, ebenso schwedische Zunder in Paqueten zu 10 Schachteln 14 kr., wegen ihrer Geruchlosigkeit.

Ich bin auch mit Vergnügen bereit, Tauschgeschäfte zu machen, als mit: Weizen, Korn, Zwetschken, Nüsse, Erdäpfel, Hanf, Klesamen und allen Gattungen Hülsenfrüchten, welche zu den üblichen Tagespreisen nehme.

Conrad Grillwitzer, Marburg a/D.

433)



Die Regen- u. Sonnenschirm-Fabrik

des

839

F. A. Hobacher

in Marburg

empfehl dem P. T. Publikum ihr reich sortirtes

Lager aller Gattungen Herren- u. Damenschirme.

Stoff-Sonnenschirme . . . . .	von 70 kr. bis fl. 2.30
Cloth „ schön geputzt „	fl. 2.50 „ „ 4.—
Seiden-Schirme . . . . .	„ „ 1.80 „ „ 9.—
Double-Fonds-Schirme . . . . .	„ „ 4.— „ „ 14.—

Gleichzeitig werden auch alle Gattungen Schirme zum Ueberziehen angenommen, Reparaturen schnell und gut bei billigster Berechnung ausgeführt. Mich bestens empfehlend

Achtungsvoll

F. A. Hobacher,

Sonnen- und Regenschirm-Fabrikant.

# Kaiserlich ottomanischer Circus in Marburg auf dem Sofienplatze

unter der Direktion des Josef Deressin, Circus-Direktors Sr. Maj. des Sultans,

**Heute Freitag den 15. Mai Abends halb 8 Uhr im Circus auf dem Sofienplatz große Gala-Vorstellung zum Benefize der beiden Seiltänzer Frä. Nomina und Herrn Campostrini.**

**Samstag den 16. Mai 1874 Abends halb 8 Uhr**

## unwiderrufliche vorletzte **EXTRA-GALA-VORSTELLUNG** zum Benefice des Circus-Direktors Josef Deressin.

### PROGRAMM:

Zum ersten Male: Die Engländer nehmen Reitlektionen in einer französischen Manege, grosse komische Scene zu Pferd, ausgeführt von d. Herren Juul und Horn.

Auftreten der jungen Parforce-Reiterin Betti Stocklas.

Zum ersten Male: Othello, holländische Racepony, in Freiheit dressirt und vorgeführt von dem Beneficianten Dir. J. Deressin. Herr August in seinen vorzüglichen Leistungen zu Pferde.

Albinos und Cäsar, zwei russische Hengste, zu gleicher Zeit dressirt und vorgeführt von dem Beneficianten Dir. J. Deressin.

Grosses komisches Entrée, ausgeführt von dem Clown Hrn. Chelli und der beliebten kleinen Erminia.

Zum ersten Male: Calif, Apportirpferd, arabische Race, unübertrefflich in seiner Dressur, welcher aus einem Amper Wasser einen Metallthaler, einen eisernen Drahtstift u. einen lebenden Fisch apportiren wird, und auch den mit Wasser voll gefüllten Amper aus der Bahn heraustragen wird.

Zum ersten Male: Die gefährliche Leiter, haarsträubende luftgymnastische Productionen, ausgeführt von den Gebr. Briatore.

Grosses indianisches Pas de deux auf 2 Pferden, mit athletischen Productionen, ausgef. von den Damen Susanna Pary u. Lina. Fräulein Fanni Allinger in ihren schwierigen Leistungen auf ungesatteltem Pferde, endigend mit dem Schenkelritt in grösster Carrière.

Der Neger-Virtuose, grosse komisch-musikalische Parodie, ausgeführt von dem musikalischen Clown Herrn Briatore.

Zum ersten Male: Die Doppelschule, auf zwei ausgezeichneten Schulpferden zu gleicher Zeit geritten von Frä. Susanna Pary und dem Beneficianten Director J. Deressin.

Zum ersten Male: Heinrich Williams sen., mit seinen staunenswerthen Leistungen auf 2 Pferden, mit Sprüngen, halben u. ganzen Pirouetten vor- und rückwärts.

Die staunenswerthen equilibristischen Productionen auf der persischen Stange, ausgeführt von d. Herren Briatore u. Natalini.

Zum ersten Male: Emir, Araberhengst, in allen Gangarten der hohen Schule dressirt und geritten im andalusischen Nationalcostume von dem Beneficianten Director J. Deressin.

Zum Schluss der Vorstellung, zum ersten und letzten Male:

## Grosser Ringkampf

zwischen dem Herrn **Johann Fabian**, welcher am 21. Jänner 1861 den berühmten Ringkämpfer Maromaldi und am 3. Nov. 1861 den König der Ringer, den Franzosen Charles, niedergeworfen hat, gegen den **Ringkämpfer Manfruit** im Circus **Deressin**, der einen **Preis von 30 fl. ö. W.** demjenigen zusichert, der ihn nach den **Ringkampfgesetzen** niederwerfen wird; d. h. **Sieger** ist derjenige, der seinen Gegner zwingt, **mit beiden Schultern den Boden zu berühren.**

### Bedingungen des Ringkampfes:

1. Die zwei Ringkämpfer werden sich freundlich die Hände reichen und sich auf einige Schritte Entfernung stellen, um den Angriff zu beginnen.
2. Beim Angriffe und während der ganzen Zeit des Ringens ist es gestattet, sich vom Gürtel bis zum Kopfe zu fassen, ohne aber die Hände so zu gebrauchen, um sich die Nägel der Finger in das Fleisch zu bohren; auch ist es nicht gestattet, sich mit den Händen in das Gesicht zu fahren oder sich am Halse oder bei den Haaren zu fassen.
3. Es ist nicht gestattet, sich bei den Hüften anzugreifen oder den Fuß unterzustellen.
4. Sieger ist derjenige, der den Gegner zwingt, mit beiden Schultern den Boden zu berühren.
5. Sollte einer oder beide Kämpfer fallen und den Boden nicht mit den Schultern, son-

6. Sollen 15 Minuten verstreichen, ehe der Kampf beendet ist, bleibt derselbe unentschieden und es bleibt den Kämpfern frei, einen anderen Tag, welcher bekannt gegeben wird, zur Beendigung des Kampfes zu bestimmen, an welchem Tage derselbe aber entschieden werden muß.
7. Der Sieger hat das Recht, den am Anschlagzettel bedungenen Preis zu verlangen.
8. Eine Kommission wird den Erfolg des Kampfes bestimmen.
9. Ein sich im betrunkenen Zustande befindender Kämpfer wird nicht angenommen.
10. Es ist streng verboten, gegen das Publikum beleidigende Worte zu richten.
11. Wer eine dieser Bedingungen nicht einhält, ist des Preises, wenn er auch Sieger, verlustig.

**P. T.** In der kurzen Zeit meines Hierseins in der freundlichen Stadt Marburg war ich und meine Gesellschaft so glücklich, uns das Wohlwollen des hochverehrten und kunstsinnigen P. T. Publikums zu erwerben. Ich fühle mich angenehm verpflichtet, für dieses Wohlwollen meinen wärmsten Dank auszusprechen und erlaube mir zugleich, zu der **am Samstag den 16. Mai als meinem Ehrenabend** stattfindenden vorletzten **EXTRA-GALA-VORSTELLUNG** meine höflichste Einladung zu machen und kann die Versicherung aussprechen, dass ein hochverehrtes P. T. Publikum gewiss zufriedengestellt den Circus verlassen wird, indem in dieser Vorstellung ganz neue, noch nicht gesehene Exercitien stattfinden werden.

Hochachtungsvoll ergebenst

**JOSEF DERESSIN**, Direktor des k. ottom. Circus.

**Sonntag den 17. Mai um 4 Uhr Nachmittags, in der eigens dafür neubautenn Wettrennen-Arena, auf dem Exercierplatze nächst dem Friedhofs unwiderruflich letztes grosses**

## Ehrenpreis-Wettrennen und Wettfahren

mit Theilnahme von 60 Pferden und 80 Personen, worunter auch viele hiesige Herren mit eigenen Pferden.

Es wird besonders aufmerksam gemacht, dass das Wettrennen nur bei trockenem Wetter abgehalten werden kann, sollte es aber am nächsten Sonntag regnen, so finden an demselben Tage im Circus auf dem Sofienplatze um 4 Uhr Nachmittags und um halb 8 Uhr Abends unwiderruflich die letzten zwei Gala-Vorstellungen statt, sollte es aber am nächsten Sonntag nicht regnen, so wird das Wettrennen präcise um 4 Uhr Nachmittags in der Wettrennen-Arena stattfinden und an demselben Tage findet um halb 8 Uhr Abends die unwiderruflich letzte grosse Gala-Vorstellung im Circus auf dem Sofienplatze statt. Näheres die Anschlagzettel.

Achtungsvoll

**Josef Deressin.**

### Oesterr. Aktien-Gesellschaft zur Erzeugung von künstlichem Phosphat-Dünger. **Marburger Fabrik.**

**Gypshältiger Compost-Streudünger für Wiesen und Kleefelder, per Centner 1 fl. ö. W.**

Bestellungen ersucht man an das Bureau der Gesellschaft in Marburg, Tegetthoffstraße 35, oder an das Grazer Bureau, Schmiedgasse 25, zu richten.

Die Verpackung geschieht in Säcken, welche mit 25 kr. berechnet und bei Franco-Rückstellung mit 20 kr. zurückgenommen werden. (323)

Die Geschäftsleitung der  
**Marburger Kunstdünger-Fabrik.**

## Edikt.

(426)

Von dem gefertigten k. k. Notar als Ger.-Kommissär wird bekannt gemacht, daß in Folge Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 22. April 1874 Z. 7218 die Liquidation des zur Konkursmasse des Herrn Eduard Kahn, Schneidermeisters in Marburg gehörigen beweglichen Vermögens, bestehend in fertigen Männerkleidern, verschiedenen Waarenvorräthen und Einrichtungsstücken, am **19. Mai d. J.** und nöthigenfalls am folgenden Tage Vormittag von 9 bis 12 und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr im Schram'schen Hause gegen sogleiche bare Bezahlung und Hinwegnahme der erstandenen Gegenstände stattfindet.

Marburg am 5. Mai 1874. Dr. Mullé.